

Wunderbare Interpretationen

Dunkle Wolken ziehen auf, im Nebel sind alle einsam: Es war herbstlich, das Programm des Filsbach Consorts in der Sankt-Oswald-Kirche in Boßweiler. Und da war noch das Madrigal eines Mörders sowie ein musikalisches Treffen von Mozart und Bach mit Violinist Nobuhiko Asaeda.

VON GEREON HOFFMANN

Gastgeber und Kurator Johannes M. Kösters stellte die Frage, wie Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart sich wohl vertragen hätten, wären sie sich begegnet. Was hatte der eine, was der andere nicht hatte? Kösters meint, dass Mozart vielleicht mehr Humor gehabt habe – zumindest in der Musik. Was Mozart sicher hatte, war die Bewunderung für Bachs kunstvoll gewebte Fugen. Und so begann er, einige aus dem „Wohltemperierten Klavier“ zu bearbeiten. Heute würde man sagen, Mozart machte ein Arrangement, nämlich für Streichtrio.

Und als Einleitung verfasste er selbst jeweils ein Adagio dazu. Am Sonntag waren Adagio und Fuge in d-Moll (KV 404a) zu hören. Das Asaeda Trio – Nobuhiko Asaeda (Violine), Takako Igarashi (Viola) und Johann-Thomas Schmidt (Cello) – stellte die Fuge vor, die ursprünglich in dis-Moll geschrieben war. Bei einer Fuge greift jede Stimme dasselbe Thema auf und führt es weiter. Mozarts Absicht war es, diese kunstvolle Stimmführung transparenter zu machen. Das kam bei der Interpretation des Asaeda Trios gut raus. Das Adagio beginnt mit dem Thema der Geige, auf das Viola und Cello antworten. Deutlich war zu hören wie Mozart hier mit starker Dynamik und chromatischen Farben arbeitet.

Filsbach Consort präsentiert Volkslieder

Bach gab es zuvor mit Auszügen aus der Partita E-Dur für Violine Solo (BWV 1006). Diese Suite ist im französischen Stil geschrieben. Das virtuose Präludium eröffnet eine Folge mehrerer Tänze. Präsentiert wurde von Asaeda der dritte Satz, die Gavotte en Rondeau mit ihrem Wechsel von doppelgriffigen Harmonien und Melodiebögen, dann die Gigue, die ganz besonders tänzerisch wirkte. Nobuhiko Asaeda war fast 20 Jahre Konzertmeister am Nationaltheater Mann-



Schwerpunkt des Konzerts waren Beiträge des Filsbach Consorts aus Mannheim.

FOTO: HOFFMANN

heim. Hauptteil des Konzerts waren die Vokalbeiträge des Filsbach Consorts. Das Ensemble wurde 2010 von Mannheimer Musikstudenten gegründet, die im Stadtteil Filsbach wohnten. Heute sind die acht Sängerinnen und Sänger als Musiklehrer tätig. Im Programm waren Volkslieder aus dem keltischen und deutschsprachigen Raum, die von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts neu gesetzt wurden. Ausnahme war das berühmte „Innsbruck, ich muss dich lassen“, das Heinrich Isaac im 15. Jahrhundert als Chorsatz geschrieben hat. Berühmt wurde die Melodie, weil sie oft zur Grundlage von Kirchenliedern wurde und selbst Bach sie mehrfach verwendet hat.

Aus dem schottischen Traditional „Loch Lomond“ hat Jonathan Quick einen Chorsatz gemacht, der aus einem Ruf-Antwort-Spiel schließlich in

einen heiteren synkopischen Rhythmus mündet, den der Chor schön groovend machte. Der Belgier Kurt Bikkembergs hat Hermann Hesses melancholisches Gedicht „Im Nebel“ vertont. Das Besondere dabei ist die Polytonalität seines Chorsatzes: Männer und Frauen singen in verschiedenen Tonarten. Das klingt sehr reizvoll und ist schwer zu singen. Sehr schön wirkte auch das Ende, die Töne verschwanden wie ein Nebelstreif.

Komponist für Dreifach-Mord nie zur Rechenschaft gezogen

Ungewöhnlich für seine Zeit, sind die Kompositionen von Carlo Gesualdo da Venosa, ein Komponist und Adliger des 16. Jahrhunderts. Er erwischte am 16. Oktober 1590 seine Frau in flagranti mit einem anderen und stach

53 Mal mit dem Dolch zu. Frau, Liebhaber und die kleine Tochter waren tot. Gesualdo verkrümelte sich auf sein Schloss, doch niemand wagte es, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Gesualdo war musikalisch gut ausgebildet, spielte Laute und begann zu komponieren. Seine Musik, erst noch ganz im Geist der Renaissance, wurde immer gewagter, chromatischer und dissonanter. „Gelo ha Madonna il Seno“ stammt aus seinem ersten Madrigal-Buch von 1594. Das fünfstimmige Werk klingt äußerst kunstvoll.

Das Filsbach Consort besticht durch exzellente Intonation und bestens aufeinander abgestimmten Klang. Dynamik und der interpretatorische Umgang mit dem Tempo sind sehr souverän. Die musikalische Bandbreite ist enorm und überall bringt das Consort die Werke aufs Schönste zum klingen.